

all Augenblick
sic tecum dic:
es ist vollbracht,
Adieu gut Nacht!
Herr Bauz hat dies
prae ceteris
gar wohlbedacht,
die Welt veracht.
Zlegt starbe er
feliciter.
sein Jahr er bracht
auf zehnmal acht.

Ueber das Grabdenkmal des Bischofs

Gottfried von Hohenlohe

zu Würzburg,

v. d. Herausgeber.

Im nördlichen Seitenschiff der Domkirche zu Würzburg befindet sich das Grabmonument des Bischofs Gottfried von Hohenlohe; es ist das zweitälteste unter den Denkmalen im ganzen Dome und das älteste Denkmal des hohenloh'schen Hauses. Gegen das hohe Alter dieses Monuments sind im IV. B. 1. Heft, S. 84. unserer Zeitschrift merkliche Zweifel erhoben worden, und es wurde behauptet, daß es einer weit jüngeren Zeit angehöre, „wie der Augenschein lehre.“ Gerade das Letztere bestreiten wir, denn, wie der Augenschein deutlich lehrt, ist die Figur auf dem Grabstein sammt den Ornamenten, die um den Rand des Steines laufen, zum wenigsten eine Arbeit aus der Mitte des XIII. Jahrhunderts. Der Bischof hat sein Haupt, welches eine einfache Inful trägt, auf einem Kissen liegen, was wir nur bei sehr alten Grabmonumenten wahrnehmen. Seine linke Hand hält einen einfachen Bischofsstab, die rechte ist zum Segen erhoben — auf dem Arme liegt das Evangelienbuch, unter der Hand liegt das Zeichen seiner Herzogsgewalt, ein Schwerdt mit Gurt von uralter Form, der Griff ohne Kreuz *). Auch die Stola, welche um dem Mantel liegt, ist von höchst einfacher Arbeit.

*) Darum führt das alte Sigel des Bisthums die Inschrift
Herbipolis sola judicat ense stola.

Auf den ersten Anblick zeigt sich, daß wir eine der ältesten Sculpturen vor uns haben. Schade, daß die unmittelbar um das Haupt, statt wie gewöhnlich um den Stein laufende Legende, einer neueren Zeit, etwa dem XVII. Jahrhundert, angehört. Das hat Manche verleitet, das ganze Denkmal für eine Arbeit aus späterer Zeit zu erklären, obgleich die beiden, unmittelbar oberhalb der Inschrift befindlichen Eckfiguren von uralter Arbeit, ein Engel und ein unbekanntes Thier, sie eines andern belehren sollte. — Die Umschrift — so erklären wir es uns — sammt der arabischen Jahreszahl 1198 — ist erst in späterer Zeit eingehauen worden, vielleicht an der Stelle der alten unleserlich gewordenen. Seltsam erscheint es, daß wir nirgends am Denkmal ein Geschlechtswappen, wie bei allen übrigen Denkmalen der Bischöfe, wahrnehmen. Nur eine der genannten Eckfiguren ähnelt einem hohenloh'schen Leoparden. Gerade aber das Fehlen des Wappens auf dem Grabsteine möchte für sein hohes Alter sprechen, denn erst mit dem XIII. Jahrhundert wurden Wappenschilder auf den Grabmalen angebracht *).

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß wir dem eben beschriebenen Monumente ein hohes Alter vindiziren, denn dieses, sowie eine, wenigstens im Auszug noch vorhandene Urkunde, sind die einzigen urkundlichen Beweise für das Dasein eines der ältesten Ahnherren des hohenloh'schen Fürstenhauses, von dessen Persönlichkeit wir doch etwas Genaueres berichten können. Bischof Gottfried gehört der Linie Alt-Hohenlohe (Holloch bei Uffenheim) an, und war wohl ein Sohn jenes Albert von Hohenlohe, der i. J. 1178 zum ersten Mal in einer Wertheimer Urkunde genannt wird. Schon um's Jahr 1180 bekleidete Gottfried die Stelle eines Domscholasters. Als i. J. 1197 durch den Hingang Bischof Heinrichs III. von Bibelriet der bischöfliche Stuhl erledigt wurde, wählte der größere Theil der Domherren den Domscholaster Gottfried, „der“ — so berichtet Lorenz Frieß — „gleichwohl nicht starkes Leibs, aber doch ein frommer, geachter, geschickter und holdseliger Mann war“, zu einem Bischof. „Er unterfieng sich auch auf Anhalten und Bitte des Domkapitels und seiner Freunde, der Regierung, und wo er etliche Jahr gelebt haben sollte, meinet man, daß Solches dem Stift zu gutem Gedeihen und Wohlfart kommen wäre. Sonderlich empfing seine Freundschaft ob diesen ihm zugestandenen Würden und Ehren große Freude und Frohlocken. Das wehret aber nicht lange, denn er in kurzer Zeit

*) Eine genaue Abbildung des Denkmals sowie mehrerer anderer im Dome enthält die Schrift: der St. Kiliansdom zu Würzburg, ein Wegweiser für Einheimische und Fremde, von Dr. Himmelstein. Würzburg bei Bonitas-Bauer 1850. Ein sehr empfehlenswerthes Buch für die Besucher des Doms.

nach seiner Bestätigung und empfangener bischöflicher Weihe (1197) in große Krankheit fiel, daß er bald hernach starb. Er hat dem Stift nicht länger vorgestanden dann ein Jahr, 4 Monat und 9 Tage — und war dieser Bischof der Cleriker also wohlgemeint und wohlgewogen gewesen, daß er von vielen der geistliche Vater genennet worden*).

Der sogenannte Kundspruch, den Lorenz Frieß, wie bei jedem Bischof, so auch bei Gottfried angebracht, lautet also:

Von Hohenloh Gottfried genannt,
Zum Bischof würdig ward erkannt,
Das schuf sein Tugend große.
Eh' er recht eingefezet ward,
Umgab ihn schnell ein Krankheit hart,
Macht ihn des Tods Genosse.
Der Freundschaft Muth sich erstlich mehrt,
So bald aber das Blatt umkehrt,
Stund sie an Freuden blosse.
Darum ein Jeder sei vermahnt,
Verlaß sich nicht auf Glückes Fahrt,
Erschrek auch nicht, ob ihn beschwehrt
Unfall, sondern halt Mäße.

Ein schöner Spruch, der auch ein Grabmal des edlen ehrwürdigen Bischofs zieren könnte! — Unter seiner Regierung und mit seiner Bewilligung hat Meister Heinrich Käß, Domherr zu Würzburg, den St. Michaelsberg mit allen seinen Zugehörungen, auch seine Güter zu Beilsdorf an St. Kilian übergeben, und das Kloster Beilsdorf angefangen und gestiftet. Bischof Gottfried gab seine Bewilligung dazu, und ließ eine Urkunde darüber ausstellen i. J. 1198, welche wir gleichfalls bei Lorenz Frieß im Auszug finden.

*) Aus Historien u. s. w. der Bischöfen zu Würzburg und Herzogen zu Franken, durch Lorenzen Frieß von Mergentheim, herausgegeben von J. P. Ludwig 1713. S. 552—33. Also schreibt Lorenz Frieß von Bischof Gottfried von Hohenlohe, entgegen den Worten seines Herausgebers, der behauptet, daß Lorenz Frieß keine Meldung von ihm thue.